

DOSSIER



Der Euro-Kritiker Max Otte (CDU) 2012. Heute ist er Chef der Werteunion und AfD-Sympathisant

Tom Rohrböck, wie er sich im Herbst 2017 auf seiner Facebook-Seite präsentierte. Sein Markenzeichen: Die Sonnenbrille. Die kleinen Bilder hat er zum Teil selbst im Internet veröffentlicht. Sie zeigen Politiker, deren Nähe er suchte. Bei den meisten war er mit seinen Methoden erfolgreich



Bayerns heutige AfD-Vorsitzende Corinna Miazga 2017 im Bundestag

AFD-Fraktionschefin Alice Weidel



Frank Franz, Bundesvorsitzender der NPD



René Rock, Fraktionschef der FDP in Hessen



Alexander Gauland, heute AfD-Fraktionschef im Bundestag, 2014 auf einer Konferenz zur Russlandpolitik. Neben ihm: Tom Rohrböck



Damian Lohr, der für die AfD in Rheinland-Pfalz im Landtag sitzt, 2018

Die Suche nach dem rechten Phantom

Jahrelang beeinflusst ein dubioser Berater deutsche Politiker, vor allem von der AfD. Er schmiedet Intrigen, spendiert Luxusreisen, verteilt schmutziges Geld. Über die unglaublichen Methoden eines Mannes, der versucht, die Republik nach rechts zu rücken

VON CHRISTIAN FUCHS, SEBASTIAN PITTELKOW, KATJA RIEDEL UND HANNES VOGEL

Am 17. November 2017, in jenem Herbst, in dem die Alternative für Deutschland erstmals in den Bundestag einzieht, betritt an einem abgelegenen Ort am Fuße der Alpen ein Mann die Lobby eines Luxushotels. Der Mann, 53 Jahre alt, groß und muskelbepackt, heißt Tom Rohrböck. Er ist Politikberater und reist in Begleitung einer blonden Frau. Das Hotel ist ein Fünf-Sterne-Haus mit Infinity-Pool und Blick auf die schneebedeckten Gipfel.

Rohrböck und seine Begleitung bleiben zwei Tage. Er zahlt für sie, übernimmt die Kosten für beide Zimmer, für Drinks und die Speisen im Spitzenrestaurant. Das zeigen Kreditkartenabrechnungen, die der ZEIT vorliegen.

Die blonde Frau an der Seite von Tom Rohrböck reist unter falschem Namen. Die Mitarbeiter des Hotels erkennen trotzdem, wer sie ist: Alice Weidel, die AfD-Politikerin, die damals gerade frisch ins Parlament gewählt worden ist. Die heutige Spitzenkandidatin der Alternative für Deutschland.

Was genau Tom Rohrböck und Alice Weidel während des Treffens besprechen, ist unklar. Fest steht: Rohrböck ist damals ein einflussreicher Mann im Umfeld der AfD. Ein Berater, der Politikern hilft, in Spitzenpositionen zu gelangen. Der daran arbeitet, Gegner aus dem Weg zu räumen. Und der seinen Günstlingen Geld anbietet. Einer, von dem AfD-Insider sagen, dass er auch Alice Weidel beraten hat.

Tom Rohrböck lädt damals regelmäßig Politiker zu teuren Abendessen und exklusiven Reisen ein. Immer wieder steigt er mit ihnen in Luxushotels ab. Allein in das Fünf-Sterne-Haus

am Fuß der Alpen reist Rohrböck von 2010 bis 2018 insgesamt 38 Mal. Das Hotel führt ihn als Stammgast, die Mitarbeiter wissen sogar, dass er in seinem Essen keine Zwiebeln haben möchte.

Was ihn antreibt und welche konkreten politischen Ziele er verfolgt, dazu hat sich Tom Rohrböck nie wirklich geäußert. Auch Anfragen der ZEIT lässt er unbeantwortet. Betrachtet man sein Wirken über die Jahre hinweg, bleibt jedoch kaum ein Zweifel, was er will: eine starke politische Partei rechts von der CDU. Immer wieder versucht er, neu gegründete oder bereits bestehende Parteien und Bürgerbewegungen zu kapern. Vor allem aber nimmt er gezielt Einfluss auf einzelne Politiker. Er intrigiert, sticht Informationen durch, hilft mit Kontakten und Geld.

Tom Rohrböck ist ein Politstrateg und Unternehmer. Zu seinen Geschäftspartnern zählen verurteilte Straftäter, darunter eine Betrügerin und ein Mann, der illegal Diplomatentpässe vermittelte. Rohrböck verkehrt mit den Managern halbseidener Investmentfirmen und mit Leuten aus dem Neonazimilieu. Und er behauptet, im Auftrag eines einflussreichen Milliardärs zu agieren, der schon seit Jahren versucht, Rechtsaußen-Parteien zu stärken, und dessen Name regelmäßig im Zusammenhang mit illegalen Spenden an die AfD auftaucht.

Rohrböck ist eine der schillerndsten Figuren im Dunstkreis der AfD, einer, dessen Namen in der Partei viele kennen und einige fürchten – und der dennoch weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit agiert. Rohrböck ist ein Phantom. Der Schattenmann der AfD.

In einer mehr als drei Jahre währenden Recherche ist unser Team aus Reporterinnen und Reportern von ZEIT, WDR und NDR

dem Berater Tom Rohrböck auf die Spur gekommen. Die Suche führte uns in acht Länder, unter anderem nach Großbritannien, Liechtenstein und in die Schweiz. Wir haben unzählige E-Mails und Chatprotokolle ausgewertet, Handelsregister- und Kontoauszüge, Rechnungen und Firmenverträge. Mit mehreren Hundert Informanten haben wir über die Jahre hinweg gesprochen: mit Menschen, die Tom Rohrböck persönlich kennen oder mit ihm Geschäfte machten, mit Angestellten von Hotels, in denen er unterkam, mit Politikern, die er förderte oder gegen die er intrigierte. Vor allem mit Politikern aus der AfD.

Einige von ihnen erzählen, Rohrböck habe auch sie immer wieder in Luxushotels eingeladen. Bei den Treffen sei es unter anderem darum gegangen, wie Rohrböck die politischen Karrieren seiner Gäste fördern könne. Er habe strategische Ratschläge erteilt und Geld angeboten. Angenommen hätten sie das Geld nicht, behaupten die Politiker, die mit uns gesprochen haben. Interne E-Mails und Überweisungen deuten jedoch darauf hin, dass einige sehr wohl zugelangt haben.

Mithilfe eines komplizierten Firmennetzwerks hat Rohrböck ihnen Jobs verschafft. Einige seiner Günstlinge hat er zu Geschäftsführern von Scheinfirmen gemacht, er zahlte ihnen ein Salär, für das sie keine nennenswerte Gegenleistung erbrachten. Ein Wettbewerbsvorteil: Wer nebenher nicht arbeiten muss, kann sich ganz auf seine Parteikarriere konzentrieren und innerhalb kurzer Zeit wichtige Posten und Listenplätze besetzen.

Manche AfD-Leute, die Rohrböck beraten oder regelmäßig getroffen hat, sitzen heute in Schlüsselpositionen der Partei: in Vorständen auf Bundes- und Landesebene und in Parlamenten.

Bundestagsabgeordnete wie zum Beispiel Dirk Spaniel, Landtagsabgeordnete wie Damian Lohr aus Rheinland-Pfalz und Andreas Winhart aus Bayern. Einige nennt Rohrböck »Schützlinge«.

Zwei prominente Namen fallen besonders häufig, wenn man mit AfD-Funktionären über Tom Rohrböcks Fördernetzwerk spricht: Alice Weidel, Co-Vorsitzende der Bundestagsfraktion und eine von zwei Spitzenkandidaten im diesjährigen Bundestagswahlkampf. Und Corinna Miazga, Bundestagsabgeordnete und Landesvorsitzende der AfD in Bayern. Einen Tag nachdem die beiden Frauen 2017 ins Parlament einziehen, schickt Tom Rohrböck einem Bekannten über WhatsApp ein Foto: Alice Weidel und Corinna Miazga Arm in Arm im Fraktionssaal der Partei. Weidel im schwarzen Blazer, Miazga in Dirndl-Bluse. »Meine Mädels gestern im Bundestag!«, schreibt er.

Von Beginn an war Tom Rohrböck bestens vernetzt in der AfD – und er ist es vermutlich bis heute. »Jeder Vierte bis Dritte« in der Bundestagsfraktion habe Kontakt zu Rohrböck gehabt, sagt ein Abgeordneter der AfD, der anonym bleiben möchte. »Er hat uns doch alle in der Hand.« Ein Insider, der die Partei aus nächster Nähe kennt, bezeichnet Rohrböck als »Strippenzieher« und »Königsmacher«. Ein weiterer Abgeordneter nennt ihn »das Gespenst der AfD«. Carsten Hütter, Mitglied des Bundesvorstands und Schatzmeister der AfD, sagt gegenüber unserem Reporterteam, Tom Rohrböck habe versucht, »Einfluss auf Entscheidungen von Mandatsträgern zu nehmen« – bei rund 30 Abgeordneten. »Die meisten im Bereich der Fraktion im Deutschen Bundestag und zehn auf Landesebene.«

Der Aufstieg der AfD wird gern mit den politischen Krisen der vergangenen Jahre und

den fundamentalen Verschiebungen in der deutschen Parteienlandschaft erklärt: mit der Erosion der Volksparteien, der umstrittenen Euro- und Flüchtlingspolitik der Kanzlerin, der Abkehr der CDU von Positionen, die einst zum Standardrepertoire der Konservativen gehörten. Nach dieser Lesart erscheint die AfD als bloße Reaktion auf die politische Großwetterlage, als Partei, die vor allem deshalb entstehen und erstarken konnte, weil es rechts der Mitte nun ein heimatlos gewordenen Bürgertum gab, das ein neues politisches Zuhause suchte. Doch das ist nur ein Teil der Wahrheit.

Die AfD bekam nicht nur Auftrieb durch allgemeine Stimmungslagen, sondern auch durch einzelne Personen. Sie haben den Aufstieg der Partei und ihrer Funktionäre strategisch geplant und unterstützt. Einer dieser Unterstützer ist Tom Rohrböck. Die von ihm protegierte Corinna Miazga, die Chef des bayerischen Landesverbands, bezeichnete die AfD-Bundestagsfraktion einmal als Rohrböcks »Mutantenarmee«.

Wer ist dieser Mann? Wie ist es ihm gelungen, unzählige Politiker zu beeinflussen, sie zu fördern und wenn nötig einzuschüchtern? Woher kommt das Geld, das er dafür braucht? Und in wessen Auftrag handelt er?

Tom Rohrböck ist ein passionierter Netzwerker. Er benutzt mehrere Handys und reist unentwegt umher, um neue Leute und alte Bekannte zu treffen. Seine Kontakte sind sein Kapital. Fotos zeigen ihn in teuren Hotels und schnellen Autos, beim Golfspielen, beim Cappuccinotrinken an der Adria, beim Hanteltraining im Fitnessstudio: ein Mann mit breitem Kreuz,

Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

blond und stets braun gebrannt. Sein Markenzeichen: eine große Sonnenbrille der Firma Oakley, Modell »Batwolf«.

Rohrböck lebt unter anderem in Österreich, in einer Villa am Mattsee in der Nähe von Salzburg, ein blaues Haus mit Blick aufs Wasser und Zugang zum See. Die Rolläden sind meist heruntergezogen, Nachbarn sagen: selbst wenn Rohrböck zu Hause ist und sein silbergrauer Mercedes im Carport steht. Eine Nachbarin erzählt, sie laufe Rohrböck regelmäßig über den Weg, er wohne hier. Offiziell gemeldet ist er am Mattsee jedoch nicht. Glaubt man den Angaben auf seiner Facebook-Seite und in E-Mail-Signaturen, dann hält er sich auch anderswo regelmäßig auf: im Raum Amsterdam, im italienischen Triest, im britischen Steuerparadies Guernsey.

Aufgewachsen ist Tom Rohrböck im hessischen Seligenstadt, einer beschaulichen Kleinstadt in der Nähe von Frankfurt. Sein Vater war Versicherungsvertreter und engagierte sich jahrzehntelang als Lokalpolitiker in der hessischen CDU. Auch Rohrböck begann seine politische Karriere bei den Christdemokraten. 1997 wurde er CDU-Vorsitzender in Seligenstadt. Als er jedoch versuchte, einen Putsch gegen den Landtagskandidaten zu organisieren, wurde er abgewählt. Später wechselte er zur FDP. Zu jener Partei, der auch sein Freund aus Kindertagen René Rock angehört. Rock ist heute Vorsitzender der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, die beiden Männer waren auch als Erwachsene lange eng befreundet.

Nach der Bundestagswahl 2009, da ist Rohrböck 42 Jahre alt, kommen die CDU und die FDP an die Macht, Angela Merkel wird zum zweiten Mal Kanzlerin. Eigentlich müsste die schwarz-gelbe Koalition Rohrböck gefallen. Tatsächlich aber beginnt in jenen Jahren eine Phase, in der er sich vom Kurs der beiden Parteien zu entfremden scheint. Er ist damit nicht allein.

Immer mehr Konservative glauben damals, die Christdemokraten drifteten zu stark nach links: Nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima kündigt die Kanzlerin den Ausstieg aus der Atomkraft an, in derselben Legislaturperiode schafft die schwarz-gelbe Regierung die Wehrpflicht ab. Rechts neben der CDU entsteht eine Lücke, die immer größer zu werden scheint. Sie wieder zu füllen, trauen viele den Christdemokraten nicht mehr zu. Auch die Parteien am äußersten rechten Rand geraten damals in eine Krise: Die NPD scheitert bei wichtigen Landtagswahlen und muss wegen eines fehlerhaften Rechenschaftsberichts eine Millionenstrafe zahlen. Eine weitere rechtsextreme Partei, die DVU, löst sich auf.

In jener Zeit beginnt Tom Rohrböck mit einem Projekt, das ihn fortan nicht mehr loslassen wird: dem Aufbau einer politischen Sammlungsbewegung, einer seriösen Partei rechts von der CDU. Als Vorbild dient ihm der 2008 verstorbene österreichische Rechtspopulist Jörg Haider. Zwei Jahre nach dessen Tod versucht Rohrböck erstmals, eine Rechtsaußen-Partei in Deutschland aufzubauen, gemeinsam mit einem ehemaligen Bundesvorstand der Republikaner. Die Partei soll nicht nur Radikale, sondern auch CDU- und FDP-Anhänger ansprechen. »Aufbruch 21« soll sie heißen und strategisch bedacht agieren. In einer Art Manifest, das Rohrböck damals veröffentlicht, kritisiert er die Strategie bisheriger rechter Parteien in Deutschland: Republikaner, NPD,

DVU – sie alle warteten vergeblich auf den großen Durchbruch, »weil kein Mensch in Deutschland solch platt gestrickte Politikangebote gebrauchen kann!«, schreibt er. »Anders als in Österreich fehlt der deutschen Rechten ein durchschlagendes personelles wie ideelles Angebot.«

Aus der Gründung von »Aufbruch 21« wird jedoch nichts. Rohrböck versucht fortan, verschiedene neu entstandene Parteien von rechts zu unterwandern, darunter die Piraten und die Partei der CSU-Renegatin Gabriele Pauli. Die jedoch lassen sich nicht auf ihn ein – er erscheint ihnen zu unseriös. Rohrböck vernetzt sich mit rechten Strategen aus Österreich und mischt in einer Vorgängergruppe der Alternative für Deutschland mit. Als die AfD im Jahr 2013 offiziell gegründet wird, ist Rohrböck einer der Ersten, die die junge Partei zu beeinflussen versuchen. Zwar hält er weiterhin Kontakt zu Mitgliedern anderer Parteien, vor allem rechts der Mitte. Doch keiner widmet er sich fortan so hartnäckig wie der AfD. Rohrböck hat Erfolg. Und er wendet bemerkenswerte Methoden an.

Beruflich tritt Rohrböck in jenen Jahren als Online-Journalist auf. Er gründet verschiedene Internet-Portale, bis heute sind es mehr als 30. Sie tragen Namen wie »Hessen-Depesche«, »Sachsen-Depesche« und »Meraner Morgen«. Auf den ersten Blick sehen sie wie seriöse Nachrichtenseiten aus, tatsächlich aber unterlaufen sie fast alle journalistischen Standards. Inhaltlich geht es häufig um die AfD, um deren Personal und deren liebste Themen: um die Euro-Krise, Einwanderung und kriminelle Ausländer. Im Impressum stehen oft Adressen, die ins Ausland führen, unter anderem nach Österreich, Neuseeland und Nigeria.

So eigenartig die Online-Portale bei genauerem Hinsehen wirken, so wichtig sind sie für Rohrböcks System der politischen Einflussnahme: Sie sind das Herz eines komplizierten Firmengeflechts, mit dem Rohrböck seine Machenschaften finanziert. Und sie sind ihm gleich in dreifacher Hinsicht nützlich.

Erstens: Sie helfen ihm, Kontakte zu knüpfen. Vor allem in den Anfangsjahren nutzt Rohrböck die Portale, um sein Adressbuch zu erweitern und sich als Mann am Puls der Politik zu inszenieren: Er lädt zu Diskussionsrunden ein und führt als Online-Journalist unzählige Interviews. Dabei lernt er aufstrebende Politikerinnen und Politiker kennen. Häufig lässt er sich mit ihnen fotografieren, die Bilder veröffentlicht er auf seinen Portalen. Rohrböck knüpft erste Kontakte zu AfD-Leuten wie Alexander Gauland und Björn Höcke und zu zahlreichen weiteren ultrakonservativen und rechtsextremen Politikern, etwa zum NPD-Chef Frank Franz und zum AfD-Sympathisanten Max Otto – jenem Christdemokraten, der kürzlich zum Chef der Werteunion gewählt wurde, eines Vereins, dem viele Unionsleute angehören, denen der Kurs ihrer Partei zu gemäßigt ist. Er lernt Thilo Sarrazin kennen, trifft CDU-Größen wie Norbert Blum und Wolfgang Bosbach, außerdem Funktionäre der Grünen, der Piraten- und der Linkspartei.

Es geht ihm offenbar nicht nur um die politische Ausrichtung seiner Bekanntschaften, sondern vor allem darum, im Milieu der Mächtigen Fuß zu fassen und sich einen Namen zu machen. Sein Netzwerk nutzt er damals unter anderem, um Polit-Prominente als Konferenzredner zu vermitteln.

Zweitens dienen die Online-Portale als Werbefläche für jene Politiker, die Rohrböck protegiert oder

schützt: Der AfD-Außenpolitiker Petr Bystron wird dort als »der Mann, der Heiko Maas zum Männlein machte«, dargestellt, Alexander Gauland als »Merksels Retter in höchster Not«. Über die Fraktionschefin heißt es: »Dr. Alice Weidel (AfD) bringt Wirtschaftsexpertise in die deutsche Politik«. Zugleich fungieren die Portale als Pranger, um Gegner anzugreifen. Zwar erreichen die Texte, die dort veröffentlicht werden, keine breite Leserschaft. Innerhalb der AfD aber werden sie durchaus wahrgenommen und häufig auf den Facebook-Seiten der Partei geteilt.

Der von Rohrböck protegierte Petr Bystron zum Beispiel schwärzte in einem Artikel einmal einen Landesvorsitzenden und parteiinternen Konkurrenten an: Der sei ein schwacher Politiker und die Landtagswahl unter seiner Führung zum »Desaster« geraten. Bystron will sich dazu offiziell nicht äußern. Private WhatsApp-Nachrichten zeigen jedoch, dass er an dem Artikel arbeitete – und sich hinter dem Pseudonym »Felix Lautenschläger« versteckte.

Drittens schiebt Rohrböck über die Nachrichtenportale offenbar einigen Politikern, die ihm nahe stehen, unbemerkt Geld zu. Rohrböck hat für diese Geldtransfers eine ausgeklügelte Methode



Textnachricht von Tom Rohrböck

entwickelt. Um sie zu verstehen, muss man sich die Unternehmen anschauen, von denen seine Online-Portale betrieben werden: ein kompliziertes Geflecht aus mehr als 25 Verlagen und Investmentfirmen. Einige der Unternehmen tragen Namen aus der Römerzeit, andere sind nach griechischen Göttinnen benannt: Artemis Invest, Magna Aurelia, Popularen Network.

In einem Punkt ähneln sie sich fast alle: Sie wirken extrem unseriös. Sie haben kaum Angestellte, ziehen immer wieder von einer Büroadresse zur nächsten, wechseln ständig ihren Namen oder den Geschäftsführer. Bei einigen handelt es sich nachweislich um bloße Briefkastenfirmen. Vieles deutet darauf hin, dass sie dazu dienen, Zahlungen an Rohrböcks Güntlinge zu verschleiern. Dass Rohrböck die Firmen nutzt, um Geldsummen zu überweisen, die nichts anderes sind als politisch motivierte Gefälligkeiten. Er selbst bleibt dabei – wie fast immer – im Hintergrund.

In den Handelsregistereinträgen der Firmen taucht der Name Tom Rohrböck nirgendwo auf. Stattdessen werden als Geschäftsführer Verwandte von ihm aufgeführt: die Schwester, zwei Schwäger, eine Lebensgefährtin. Vor allem aber findet man dort die Namen von Politikern, mit denen Rohrböck verkehrte. Dettleff Schilde zum Beispiel, ein

Mitgründer der AfD. Er ist zeitweise als Geschäftsführer zweier Verlage aufgeführt.

Schilde, ein vorbestrafter Betrüger, der während seiner Haft ein rechtsradikales Manifest verfasste, baute 2013 mehrere Landesverbände der Alternative für Deutschland mit auf. Er war damals an der Seite des Parteigründers Bernd Lucke zu sehen. Später war Schilde offenbar auch in Österreich politisch aktiv, für das Bündnis Zukunft Österreich (BZÖ), eine Partei, die der Rechtspopulist Jörg Haider gegründet hatte. Schildes Engagement war nicht ehrenamtlich. Es war ein lukrativer Job, für den ihn Tom Rohrböck entlohnte: Aus internen E-Mails geht hervor, dass Schilde als Gegenleistung für seine politische Arbeit ein »monatliches Salär« von 7000 Euro verlangte. Rohrböck willigte ein.

Getarnt wurden die Zahlungen als Vergütung für Schildes Tätigkeit als Verlagsgeschäftsführer. Tatsächlich aber gab es kaum Geschäfte, die er hätte führen können. Unser Reporterteam konnte für die Zeit, in der Schilde den Verlag angeblich leitete, keine einzige Veröffentlichung ausfindig machen. Der Verlag legte auch keinen der gesetzlich vorgeschriebenen Jahresabschlüsse vor. Dennoch flossen allein von der Gründung im September 2012 bis Mitte 2013 rund 135.000 Euro in die Verlagskasse – aus dem Firmenkosmos von Tom Rohrböck. Das belegen Kontoauszüge, die unser Reporterteam einsehen konnte.

Man würde Dettleff Schilde gern zu diesem Deal befragen. Er starb jedoch 2014.

Ein weiterer AfD-Gründer, ein Mann namens Michael Heendorf, taucht als Geschäftsführer und Inhaber zweier Briefkastenfirmen auf, die zu Rohrböcks Unternehmensgeflecht gehörten. Heendorf, ein ehemaliger Polizist aus Sachsen-Anhalt, war einer jener 18 Männer, die sich im Februar 2013 im hessischen Oberursel versammelten, um die AfD aus der Taufe zu heben. Ein Urvater der Partei, der maßgeblich dazu beitrug, dass sie so schnell wachsen konnte. Er verwaltete Mitgliedsanträge, fuhr durch die Republik, baute Landes- und Kreisverbände auf, warb Mitstreiter an. Später trat er aus der AfD aus und versuchte sich an der Gründung einer weiteren rechtspopulistischen Partei.

Heendorfs politisches Engagement war ein unbezahlter Vollzeitjob; er lebte von seinem Ersparnis. Als ein großer Teil des Geldes aufgebraucht war, machte Rohrböck ihn zum Geschäftsführer und Inhaber der beiden Briefkastenfirmen. Interne Unterlagen weisen darauf hin, dass auch Heendorf in seiner Rolle als Geschäftsführer und Firmeninhaber Geld von Rohrböck bezogen haben könnte.

Heendorf ist vor einigen Jahren ebenfalls gestorben, an den Nachwirkungen eines Herzinfarkts. Seine Kinder haben das Erbe ausgeschlagen, sie wussten nichts von den Briefkastenfirmen ihres Vaters, selbst enge AfD-Weggefährten hatten nie von seinen Geschäften mit Tom Rohrböck gehört.

In den Handelsregistereinträgen und Firmenprospekten, die unser Reporterteam einsehen konnte, finden sich nicht nur Politiker der AfD, sondern auch Lokalpolitiker von CDU und CSU sowie Funktionäre der NPD und FDP: Tom Rohrböcks Bekannter René Rock zum Beispiel, der Fraktionschef der hessischen Liberalen. Er ist als Beirat einer Holding ausgewiesen, die zu Rohrböcks Netzwerk gehörte. Der NPD-Chef Frank Franz taucht als Geschäftsführer einer Firma auf, an die bis 2015 mindestens

150.000 Euro geflossen sein sollen – aus Tom Rohrböcks Firmengeflecht. Über fingierte Rechnungen gelangte das Geld dann offenbar vom Firmenkonto in das private Umfeld von Frank Franz und Tom Rohrböck. Die Staatsanwaltschaft Saarbrücken ermittelt deshalb gegen die beiden, unter anderem wegen des Verdachts auf Geldwäsche.

Obwohl Tom Rohrböck in den offiziellen Dokumenten all dieser Firmen und Verlage nicht auftaucht, deuten interne E-Mails und vertrauliche Gespräche mit einstigen Geschäftsführern darauf hin, dass es in Wahrheit Rohrböck ist, der die Firmen und Verlage steuert: Er beauftragt Autoren und entscheidet, wer wie viel Honorar bekommt. Er bestimmt, welcher Verwendungszweck auf Überweisungen eingetragen wird und wann wie viel Geld von einer Firma des Netzwerks in die andere verschoben wird. Er ist unsichtbar und mächtig zugleich.

In der AfD hat Tom Rohrböck nie für ein Amt kandidiert. Er ist nicht einmal Mitglied der Partei, er hat auch keinen offiziellen Beratervertrag unterschrieben. Seinen Einfluss macht er auf andere Weise geltend. Auch durch Einschüchterung.

Rohrböcks Gegner wissen genau, dass er dank seiner Online-Portale und seiner unzähligen Kontakte in der Lage ist, ihren Ruf empfindlich zu schädigen. Und sie wissen, mit wem er verkehrt. Rohrböck selbst hat gegenüber Geschäftspartnern einmal gesagt, er sei ein Mann an der Schnittstelle von »braunen Horden, motorradfahrenden Jungs und ehemaligen Militärs«. Einige Politiker sagen, sie hätten nach dem Ende der Zusammenarbeit mit Rohrböck ihren Wohnort und ihren Nachnamen gewechselt. Ein Spitzenfunktionär der AfD sagt über eine Begegnung mit Rohrböck: »Ich habe die Zähne des Tigers gesehen.«

Wie man politische Karrieren zerstört, hat Rohrböck früh gelernt. Als er noch in der FDP war, hat er einmal gegen den damaligen saarländischen FDP-Fraktionschef Christian Schmitt intrigiert. Rohrböck lud Schmitt und einige andere FDP-Politiker zu sich nach Hause ein, zum Monopoly-Spielen. Was er den FDP-Leuten verschwie: In seinem Wohnzimmer war an diesem Abend auch der Landesvorsitzende der NPD zu Gast – Rohrböcks Kumpel Frank Franz. Die Sache landete in der Presse: der Fraktionschef der Liberalen an einem Tisch mit einem Rechtsextremen, beim Würfeln um die Schlossallee. Für Christian Schmitt wurde der Abend zum Desaster. Im Zuge der »Monopoly-Affäre« trat er zurück; auch für andere FDP-Politiker war es das Ende ihrer politischen Karriere.

Ebenso gut weiß Tom Rohrböck, wie man politische Karrieren fördert. Das lässt sich beispielhaft am Aufstieg der bayerischen AfD-Abgeordneten Corinna Miazga zeigen. Die war zunächst eine klassische Hinterbänklerin, bis sie 2019 – für viele Parteimitglieder völlig überraschend – Landesvorsitzende der AfD in Bayern wurde. Hat sie ihren unerwarteten Erfolg Tom Rohrböck zu verdanken?

Der hatte vor der Wahl unter anderem versucht, einem von Miazgas Mitbewerbern die Kandidatur für den Landesvorsitz auszureden: »Ich denke nicht, dass du kandidieren solltest«, schrieb Rohrböck dem Mitbewerber in einer Textnachricht. Und: »Du läufst in eine Falle. Mehr als 30 Prozent bekommst Du nicht. Wir haben weit das Stimmungsbild abgefragt.« Die Zahl, so erzählt es der Konkurrent heute, war offenbar frei

HINTER DER GESCHICHTE

Vor drei Jahren stieß der ZEIT-Autor Hannes Vogel auf eine **Briefkastenfirma**, die ein Mitgründer der AfD betrieben hatte. Mit Christian Fuchs, ebenfalls Autor der ZEIT, ging er der Sache nach – so kamen sie auf Tom Rohrböck und dessen Netzwerk. 2019 erfuhren sie, dass **Journalisten von NDR und WDR** ebenfalls das recherchierten. Die beiden Teams arbeiten seither zusammen. Ihre Informanten trafen sie in Luxushotels und Bahnhofskneipen, in Anwaltskanzleien und Büros des Bundestages. Was sie zu hören bekamen, klang zum Teil so abenteuerlich, dass sie sich fragten, ob sie einer Verschwörungserzählung aufsitzen. Doch vieles ließ sich mit **schriftlichen Quellen** belegen. In einem Fall erhielten die Reporter sogar Zugang zum Nachlass eines wichtigen AfD-Funktionärs. Die Unterlagen der gesamten Recherche umfassen ein Datenvolumen von drei Gigabyte.



#RECHTES PHANTOM

MEHR ZUM THEMA

Während der jahrelangen Recherche hat unser Reporterteam zahlreiche weitere Hinweise auf Tom Rohrböcks zwielichtige Methoden entdeckt. Auf ZEIT ONLINE werden deshalb **zusätzliche Artikel** erscheinen, etwa zu Rohrböcks Geschäftspraktiken, den von ihm gesteuerten Online-Medien und seinen Kontakten zu Politikern von CDU, FDP, NPD und anderen Parteien. Außerdem fasst ein **animiertes Video** die wichtigsten Erkenntnisse über das von Rohrböck aufgebaute Finanzierungssystem zusammen. Alle Beiträge finden Sie hier: www.zeit.de/rechtes-phantom

Der Film der Journalisten von NDR und WDR hat den Titel **»Das rechte Phantom«** und ist in der ARD-Mediathek sowie beim Jugendformat STRG_F auf YouTube zu sehen.

ANZEIGE

ZEIT SHOP

Fünf Stühle | Fünf Farben

Sonderedition von Ilse Crawford

Um Hans J. Wegners bedeutendes Vermächtnis und die über 70-jährige Zusammenarbeit zu feiern, hat sich Carl Hansen & Søn mit der in London lebenden Designerin Ilse Crawford zusammengetan und eine neue, exklusive Farbpalette für eine limitierte Auflage der ersten Stühle entwickelt, die Wegner bereits 1950 für Carl Hansen & Søn entwarf.

Jeder Stuhl der limitierten Sonderkollektion ist in fünf natürlichen, erdigen Farbtönen bis zum Ende des Jahres 2021 erhältlich.

● Slate ● Falu ● Pewter ● North Sea ● Seaweed



Sessel »CH22«
2.603,- €*
Bestell-Nr. Slate: 40835



Stuhl »CH23«
877,- €*
Bestell-Nr. Falu: 40841



Stuhl »CH24«
900,- €*
Bestell-Nr. Pewter: 40847



Stuhl »CH26«
1.314,- €*
Bestell-Nr. North Sea: 40859



Sessel »CH25«
3.121,- €*
Bestell-Nr. Seaweed: 40853

erfunden, die Nachricht eine gezielte Desinformation. Er zog seine Kandidatur zurück.

Auch andere AfD-Leute versuchte Rohrböck im Sinne Miazgas zu beeinflussen. Wie stark dieser Einfluss war, lässt sich nicht sicher sagen. Fest steht: Eine weitgehend unbekannt Frau wurde damals zur AfD-Vorsitzenden in Bayern gewählt, in einem der größten Landesverbände der Partei.

Rohrböck stützt Miazga – und nutzt sie für seine Zwecke. Einer von Miazgas damaligen Mitarbeitern, ein AfD-Mann namens Denis D., dient ihm als Verbündeter. Denis D. ist bestens vernetzt und treibt sich vor allem in den Facebook-Gruppen der AfD herum, eine Art parteiinterner Influencer. Er macht Stimmung, spricht sich vor wichtigen Personalentscheidungen für oder gegen bestimmte Kandidaten aus. Glaubt man Rohrböck, dann lässt sich Denis D. von ihm regelrecht steuern: »Denis wird abermals umgepolt«, schreibt Rohrböck einmal an Corinna Miazga.

Der Name Denis D. taucht auch in den Handelsregisterauszügen auf, die unser Reporterteam gesichtet hat. Bis heute ist er Geschäftsführer einer Firma, die ein ehemaliger Geheimdienstchef aus Österreich gegründet hat, ein Geschäftspartner von Tom Rohrböck.

Fragt man die Abgeordnete Corinna Miazga, was es mit ihrer Verbindung zu Tom Rohrböck auf sich hat, gibt sie zu, dass sie von ihm mit Hintergrundinformationen versorgt worden sei und so »Vorteile aus der Bekanntschaft mit Herrn Rohrböck« gezogen habe. Der jahrelange Kontakt zu ihm habe sich für sie gelohnt. Rohrböck sei allerdings kein Berater, sondern lediglich ein Freund. Sämtliche Treffen und Reisen mit ihm seien privater Natur gewesen.

AFD-interne Chatprotokolle, die der ZEIT vorliegen, belegen jedoch, dass Miazga sehr wohl professionelle Ratschläge von Rohrböck in Anspruch nahm und ihn sogar weiterempfahl. Einigen Parteikollegen riet sie, sie sollten sich an »Tom« wenden, wenn eine wichtige Entscheidung bevorstehe – er könne helfen.

Auch bei der Wahl zum Landesvorsitz in Baden-Württemberg im Jahr 2020 mischt Tom Rohrböck mit. Das zumindest erzählen Politiker aus dem baden-württembergischen AfD-Verband. Die Gewinnerin gehört zu Rohrböcks »Schützlingen«: Sie heißt Alice Weidel.

Weidel ist zunächst eine unerfahrene Politikerin in der zweiten Reihe der AfD. 2017 jedoch durchläuft sie eine bemerkenswerte Metamorphose: Sie wird zur Fraktionsvorsitzenden ihrer Partei, zur prominentesten Frau der AfD. Es ist das Jahr, in dem sie beginnt, sich mit Tom Rohrböck zu treffen.

Fragt man Weidel nach ihrer Verbindung zu Tom Rohrböck, sagt sie, er habe mit ihrem Aufstieg nichts zu tun. Aber sie gibt zu, von Frühlingsanfang 2017 bis Herbst 2019 in »unregelmäßigen Abständen« mit ihm Kontakt gehabt zu haben. Eine erste Begegnung mit Rohrböck habe in Österreich stattgefunden, bei einem Treffen von Unternehmern und Politikern, zu dem sie von AfD-Kollegen eingeladen worden sei. Sie habe sich davon finanzielle Unterstützung für den Wahlkampf erhofft. Später habe Rohrböck ihr angeboten, sie zu beraten – und sich fortan immer wieder bei ihr gemeldet.

Weidel räumt ein, dass Rohrböck für die AfD eine besondere Rolle spielt. Mehr als die Hälfte ihrer Bundestagsfraktion stehe mit ihm in Kontakt oder habe in der Vergangenheit mit ihm zu tun gehabt, sagt sie. Er sei »kein normaler Politikberater«. Sie selbst aber habe auf Rohrböcks Ratschläge nicht gehört und sogar gegen seine Empfehlungen gehandelt, behauptet Weidel. Hört man ihr zu, klingt es, als habe Rohrböck sich ihr aufgedrängt.

Spricht man jedoch mit Insidern aus Weidels Umfeld und liest interne Textnachrichten, ergibt sich ein anderes Bild: das einer engen Beziehung zwischen der Spitzenpolitikerin Alice Weidel und dem Strippenzieher Tom Rohrböck. Zwei Jahre lang, bis mindestens Ende 2018, habe Weidel »fast täglich« mit Rohrböck in Kontakt gestanden, sagt Friedel Opitz, ein Unternehmensberater, der Weidel damals unterstützte. Auch Tom Rohrböck selbst hat seinen Bekannten immer wieder erzählt, er habe einen guten Draht zur Fraktionsvorsitzenden und habe sie sogar bei sich zu Hause empfangen. In einem Chat mit einem Geschäftspartner schreibt er: »Alice Weidel war gestern mein Gast daheim in Salzburg.« Weidel bestreitet das.

Wie gut Tom Rohrböck selbst über bestens gehütete Geheimnisse der Fraktionsvorsitzenden Bescheid wusste, lässt eine Episode aus dem November 2018 erahnen: Damals wurde bekannt, dass auf dem Konto von Weidels Kreisverband eine Zahlung von 132.000 Euro eingegangen war. Eine verbotene und selbst innerhalb der Partei verheimlichte Spende, die über ein verschlungenes Firmenkonstrukt in Weidels Hände geraten war. Weidel fürchtete um ihr politisches Überleben. Ein SMS-Verkehr, den unser Reporterteam einsehen konnte, zeigt: Nur eine Stunde nachdem sie die Nachricht bekommen hatte, dass die Sache auffliegen würde, erfuhr Tom Rohrböck davon – noch bevor Weidel den Parteichef Alexander Gauland informierte.

Der Spendenkandal scheucht damals die ganze Partei auf. Alle reden darüber, auch Tom Rohrböck und seine bayerische Vertraute Corinna Miazga. In einem WhatsApp-Chat erzählt Rohrböck ihr, wie aufgebracht Alice Weidel wegen der Affäre sei. Er gibt sich als Krisenmanager und warnt Miazga vor dem Ausmaß des Skandals.

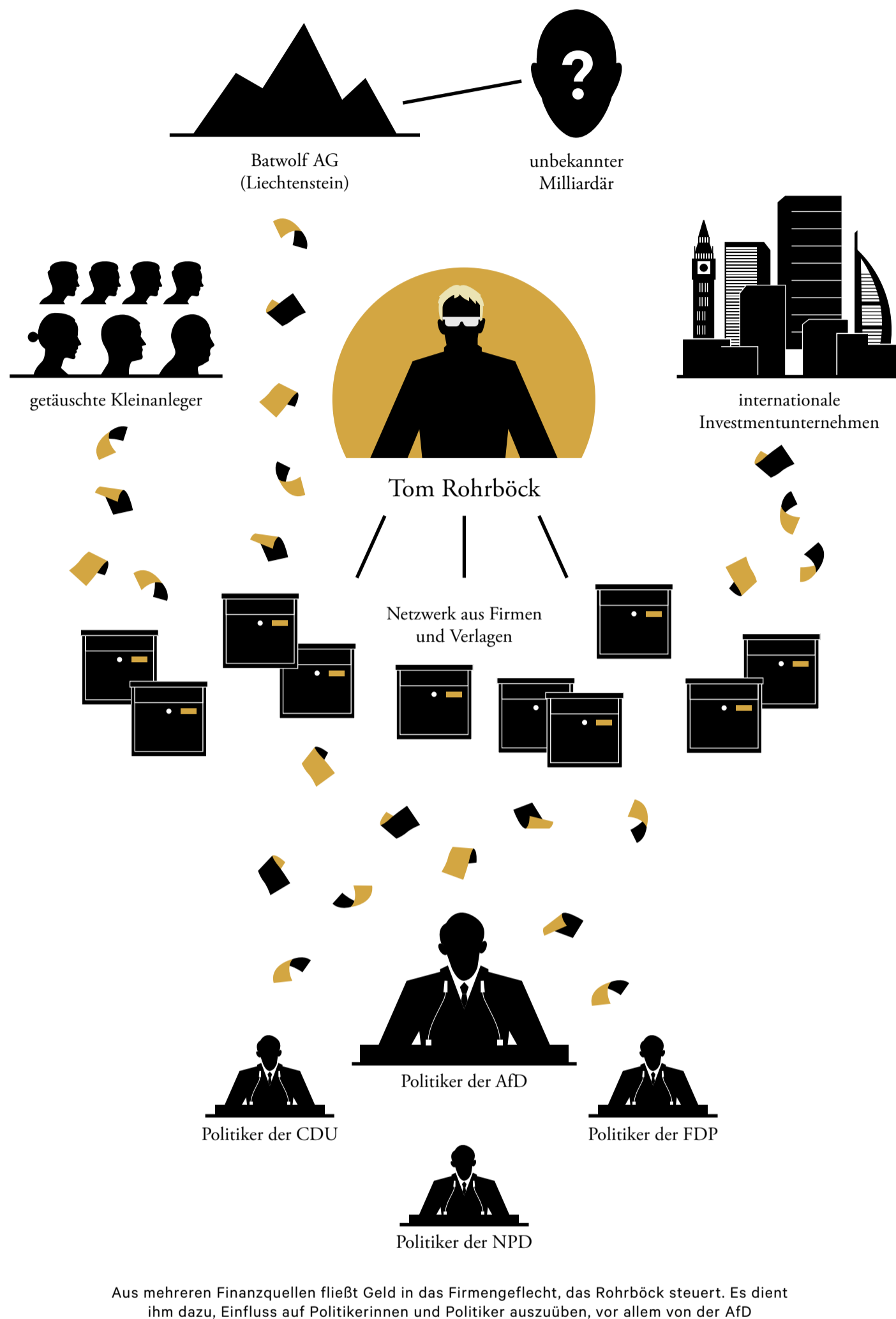
Rohrböck: »Ich besänftige Alice. Läuft das aus dem Ruder, könntest Du täglich lesen, wer was wann bekam. Dann geht Meuthen rasch. (...)«

Miazga: »Willst du mir etwa sagen, dass da alle drinhängen?«

Rohrböck: »Nicht alle, aber arg viele. (...) Alle bedienen sich. Die AfD ist keine Partei, mehr eine Versorgungschance für gescheiterte Existenzen.«

Seine Methoden hat Tom Rohrböck über die Jahre perfektioniert. Woher aber bekommt er das

Das System des Tom Rohrböck



Geld? Wie finanziert er die exklusiven Hotels, in die er seine Günstlinge einzuladen pflegt, all die teuren Abendessen, die Honorare?

Umfangreiche Recherchen in Handelsregistern, Kontoauszügen, Rechnungen und Firmen-E-Mails zeigen, dass Rohrböck mindestens drei Finanzquellen regelmäßig angezapft hat. Eine davon ist eine Gruppe von Kleinanlegern – arglose Rentner und Familien, die ihr Ersparnis gewinnbringend investieren wollten und nicht ahnten, wofür ihr Geld tatsächlich verwendet wurde.

Ab 2013, dem Gründungsjahr der AfD, ziehen im Allgäu und in Franken Finanzvertreter umher, um Kleinanleger anzuwerben. Sie klingeln an Bauernhöfen und Einfamilienhäusern und bieten Anlageprodukte mit traumhaften Zinssätzen an: Jahr für Jahr sieben Prozent, viel mehr, als eine gewöhnliche Geldanlage abwirft. Den interessierten Kunden erzählen sie, dass deren Geld in Immobilien und Gold investiert werde, in Kunstwerke und Software-Unternehmen.

Viele, die den Finanzvertretern die Tür öffnen, halten das für ein gutes Geschäft. Sie unterzeichnen mitunter gleich für mehrere Finanzprodukte. Einige investieren lediglich ein paar Hundert Euro, andere bis zu 50.000. Unser Reporterteam konnte einige dieser Verträge einsehen. Insgesamt investierten die Kleinanleger mindestens eine halbe Million Euro.

Was sie damals nicht ahnten: Sie haben sich Schrottanleihen andrehen lassen. Unbesicherte Darlehen, die nicht in erfolgversprechende Unternehmen oder gefragte Rohstoffe fließen, sondern in Tom Rohrböcks Firmennetzwerk. Unter anderem in jene Firmen und Verlage, mit denen Rohrböck Politiker wie den AfD-Gründer Dettleff Schilde versorgte.

Mit elf dieser Anleger konnte unser Reporterteam sprechen. Sie sagen, sie wussten nicht, wofür ihr Geld tatsächlich verwendet wurde. Sie hatten keinen Schimmer, dass mit ihrem Ersparnis Politiker am rechten Rand gefördert wurden. Nur einer einzigen dieser elf Anlegerinnen und Anleger ist es bislang gelungen, ihr gesamtes Geld zurückzubekommen: einer resoluten jungen Mutter aus Günzach, die insgesamt 2500 Euro investiert hatte.

Als wir sie im Rahmen unserer Recherche kontaktieren und ihr eröffnen, was mit dem Geld passiert ist, wendet sie sich an den Finanzvertre-

ter, der damals an ihrer Tür geklingelt hat, um sich zu beschweren. Anderthalb Jahre lang macht sie ihm Druck, schickt WhatsApp-Nachrichten, ruft ihn an. Immer wieder vertröstet er sie. Zuletzt teilt er ihr mit, »die Leute in Österreich« würden darüber entscheiden, was mit ihrem Geld geschehe. Ende März 2021 schließlich erhält sie es zurück. Das Unternehmen, in das es einst geflossen war, heißt Sicura Soft. Es ist dieselbe Firma, mit deren Kreditkarte Tom Rohrböck in dem Luxushotel am Fuße der Alpen zu bezahlen pflegte. Dem Hotel, in das er im November 2017 mit Alice Weidel eincheckte.

Tom Rohrböcks zweite Geldquelle sind eine Reihe von dubiosen Investmentfirmen. Sie sitzen in Dubai, London und dem Ruhrgebiet. Gegen einige ihrer Geschäftsführer wird ermittelt, unter anderem wegen des Verdachts auf Betrug. Unterlagen, die unser Reporterteam einsehen konnte, deuten darauf hin, dass Tom Rohrböck von manchen dieser Geschäftsführer eine Art Schutzgeld bekam: Er veröffentlichte Schmäharartikel über ihre Firmen und hörte damit erst auf, als sie bereit waren zu zahlen – kleinere vierstellige Beträge, die fortan regelmäßig bei den von Rohrböck gesteuerten Firmen eingingen.

Die dritte Geldquelle ist die undurchsichtigste. Es handelt sich um eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Liechtenstein. Sie heißt Batwolf – genau wie Tom Rohrböcks Sonnenbrille. Hat Rohrböck die Batwolf AG benutzt, um unbemerkt Geld von reichen Gönnern einzusammeln und es dann an die von ihm protegierten Politiker weiterzuleiten? Einiges deutet darauf hin. Im Herbst 2013 zum Beispiel flossen 30.000 Euro von der Batwolf AG an einen Verlag aus Tom Rohrböcks Firmengeflecht – genau an den Verlag, zu dessen Geschäftsführer kurz zuvor der AfD-Gründer Dettleff Schilde ernannt worden war. Das zeigen Kontoauszüge und Firmenunterlagen, die unser Reporterteam einsehen konnte.

Als Gründer und Aktionär der Batwolf AG ist nicht Tom Rohrböck eingetragen, sondern eine Frau, die ihm jahrelang beim Aufbau seines Firmennetzwerks half und die zu seinen wichtigsten Vertrauten zählt: Beata Baroth, eine aus Rumänien stammende Steuerberaterin, die in München ein Büro betreibt. Sie hat der AfD schon mehrmals Geld gespendet.

Baroth sorgte dafür, dass die Geldflüsse der Batwolf AG professionell verschleiert wurden: Sie setzte einen Treuhänder ein, eine Kanzlei in Liechtenstein. Nicht irgendeine, sondern genau jene, die in den Siebziger- und Achtzigerjahren die geheimen Zahlungen einfädelte, die zur CDU-Spendenaffäre führten. Mehrere Millionen Mark Schwarzgeld waren damals illegal in die Parteikassen der Union gelangt, die Spender blieben anonym. Pumpen nun, Jahrzehnte später, geheime Finanziers mit ähnlichen Methoden unerkannt Geld in die AfD?

Tom Rohrböck hat seinen Bekannten und Vertrauten immer wieder angedeutet, dass er nicht nur aus eigenem Antrieb handele, sondern im Auftrag schwerreicher Hintermänner. Er habe gute Kontakte zu einem Milliardär, erzählt er ihnen. Sich selbst nennt er einen »Söldner«. Dass Rohrböck tatsächlich vermögende Auftraggeber hat, können unsere Recherchen bisher nicht vollständig beweisen. Aber eine Reihe von Indizien sprechen dafür.

Fünf Politiker und Geschäftsleute, mit denen unser Reporterteam über Tom Rohrböck gesprochen hat, erzählten unabhängig voneinander und zum Teil ungefragt, Rohrböck habe ihnen gegenüber behauptet, er bekomme Geld von dem Milliardär August von Finck junior.

Von Finck, ein deutscher Investor, der in der Schweiz lebt, gilt als Bewunderer des österreichischen Rechtspopulisten Jörg Haider. Er soll schon lange den Wunsch hegen, in Deutschland eine rechtspopulistische Partei nach österreichischem Vorbild zu etablieren; in den vergangenen Jahren wurde er immer wieder in Verbindung mit verdeckten Spenden an die AfD gebracht. Bereits in den Neunzigerjahren spendete er mehr als vier Millionen Euro an eine Kleinstpartei namens »Bund freier Bürger«. Sie gilt als Vorläuferin der AfD.

Ein Unternehmer behauptet, Tom Rohrböck habe ihm bereits 2012 bei einem Mittagessen erzählt, dass er viel Geld aus dem Hause August von Finck erhalten habe, um eine deutsche Haider-Partei aufzubauen. Im Münchener Orlando-Haus sei das gewesen, einem traditionsreichen Sterne-Restaurant, in dem sich ein Freundeskreis aus Unternehmern und Vertrauten des Milliardärs traf.

Vor einer AfD-Bundestagsabgeordneten deutet Tom Rohrböck sogar an, einen wichtigen Vertrau-

ten des Milliardärs in der Hand zu haben: Ernst Knut Stahl, einen Mann, der mehrere Firmen aus dem Finck-Imperium leitet. »Knut Stahl gehört mir«, schreibt Rohrböck 2018 in einer Textnachricht an die Abgeordnete. Was genau er damit meint, lässt er, wie so oft, im Vagen.

Auch mit seiner angeblichen Nähe zum österreichischen Red-Bull-Gründer und Milliardär Dietrich Mateschitz soll sich Rohrböck gebrüstet haben. Der Hauptsitz von Red Bull liegt nur eine halbe Stunde von der Villa am Mattsee entfernt, in der Rohrböck wohnt.

Auf Anfrage unseres Reporterteams sagt Mateschitz' Assistentin, ihr Chef sei mit Rohrböck »bekannt oder befreundet«. August von Finck lässt unsere Anfrage unbeantwortet.

Unsere Gesprächspartner sind nicht die Einzigen, die insinuierten, die AfD werde von Milliardären gesteuert. In der vergangenen Woche hat die einstige AfD-Vorsitzende Frauke Petry ein Buch veröffentlicht. Darin schreibt sie, reiche Spender wie August von Finck und der deutschschweizerische Immobilienmilliardär Henning Conle hätten Geld in die Partei gepumpt – und deren Mandatsträger maßgeblich beeinflusst. »Wie die AfD sich den Wählern präsentierte, bestimmten nicht mehr sie als Politiker oder Abgeordnete, sondern diejenigen, die sie mit Geld korrumpierten.«

Wie groß der Einfluss der mutmaßlichen Großspender ist, wie viel Geld sie der AfD tatsächlich gaben und ob sie in Verbindung mit Tom Rohrböcks Netzwerk stehen, all das ist bis heute nicht klar. Sicher ist, dass ein Spender gab. Erst am Mittwoch vergangener Woche entschied das Verwaltungsgericht Berlin, dass die AfD ein Strafgeld von knapp 400.000 Euro zahlen muss, wegen der bereits erwähnten Parteispende an Alice Weidel. Sie stammte von dem Milliardär Henning Conle.

Als die Alternative für Deutschland gegründet wurde, stellte sie sich als Partei der kleinen Leute dar. Tatsächlich war sie von Anfang an auch eine Partei des großen Geldes. Und der schmutzigen Geschäfte.

Die Dokumente, die unser Reporterteam einsehen konnte, geben einen Einblick in den Maschinenraum des Systems, das Rohrböck aufgebaut hat, um diese Geschäfte zu führen. Was aber treibt ihn an? Ist er ein ideologisch gefestigter Überzeugungstäter – oder nur das ausführende Organ einiger schwerreicher Spender? Ist er ein genialer Strategie – oder nur ein Angeber, der es mit aberwitzigen Methoden bis in die oberen Etagen der Politik geschafft hat? Geht es ihm nur um die Sache – oder auch um Geld?

Rohrböck pflegt einen teuren Lebensstil. Allein die Miete für das Haus, das er am Mattsee bewohnt, soll sich auf 3500 Euro im Monat belaufen. Immer wieder residiert er in Fünf-Sterne-Hotels. Er muss Unterhalt für mehrere Kinder zahlen. Und laufend fallen Betriebskosten an für die Verlage und Investmentfirmen, die er im Verborgenen steuert: Büromieten, Spesen, Gehälter. Allein die Gründung einer GmbH kostet einen fünfstelligen Betrag.

Geld mag für Rohrböck wichtig sein, doch wäre es nur das, hätte er sich längst wie andere Anlagebetrüger mit ein paar Millionen Euro in die Karibik absetzen können, um ein schönes Leben zu führen. Welche Rolle also spielt die Politik?

In dem Manifest, das Rohrböck 2010 veröffentlicht hat, ruft er zwar eindringlich nach einer starken politischen Kraft am rechten Rand. Konkrete inhaltliche Forderungen oder gar eine intellektuelle Unterfütterung seiner politischen Positionen finden sich darin aber nicht. Es geht fast nur um parteipolitische Strategie. Politik, so hat es Rohrböck selbst öfter formuliert, sei für ihn wie Schach. Und die Politiker seien Figuren, die man hin- und herschieben könne. Auch wenn die mit Abstand meisten seiner Günstlinge der AfD angehören – das konkrete Programm der Partei scheint ihm nicht sonderlich wichtig zu sein. »Ich bin inhaltlich kein AfDler«, schreibt er Anfang 2020 einem Bundestagsabgeordneten aus Bayern. Sosehr ihm daran gelegen scheint, das Land nach rechts außen zu rücken, so wenig scheint er sich dabei für die inhaltlichen Details zu interessieren.

Leute, die Rohrböck gut kennen, sagen, er habe einen Hang zur selbstgefälligen Übertreibung. Das aber sei nicht nur ein Wesenszug, sondern auch Teil seiner politischen Strategie. Friedel Opitz, der Berliner Unternehmensberater und ehemalige Mitarbeiter von Alice Weidel, warnt davor, Rohrböck als Angeber und Größenwahnsinnigen abzutun. Rohrböcks Netzwerk sei beeindruckend. Und seine Macht real.

Vermutlich vermischt sich bei Tom Rohrböck vieles: Eigeninteresse und Ideologie, Angerebert und der Wille, bei einem erfolgversprechenden politischen Projekt mitzumischen. Welchen Einfluss die ultrakonservativen Milliardäre auf den Berater Tom Rohrböck haben, ist schwer zu ermessen. Unbestritten ist der Einfluss, den Rohrböck auf die Alternative für Deutschland hat. Selbst einigen AfD-Politikern ist er nicht geheuer.

Im vergangenen Jahr, im März 2020, tauchte Tom Rohrböck im Bundestag auf – auf einer Art Fahndungsplakat, das der bayerische AfD-Bundestagsabgeordnete Martin Hebner in einer Fraktionsitzung verteilte. Darauf war ein Foto von Rohrböck zu sehen, mit Sonnenbrille und gelber Krawatte. Dazu der Schriftzug »Wanted«. Es war der Versuch, Rohrböcks enge Verbindungen zu Bundestagsabgeordneten zu kritisieren. Einige AfD-Politiker sind seitdem auf Distanz zu Rohrböck gegangen, andere halten weiter Kontakt zu ihm. Auch weil sie bis heute hoffen, von ihm zu profitieren.

Zu all den Vorwürfen, die im Zuge der Recherche zutage traten, hätte unser Reporterteam Tom Rohrböck gern persönlich befragt. Immer wieder haben wir ihn angerufen, haben ihm E-Mails und Textnachrichten geschickt, mehrmals haben wir an der Tür seiner Villa am Mattsee geklingelt. Nie hat er geantwortet. Nie hat er aufgemacht. Er bleibt ein Phantom.